Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle ꝛc. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile.

Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft

Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 39 — Freitag, den 16. Februar — 1906.

Rundschau.

Die Fahrkartensteuer. Der Beschluß der Steuerkommission des Reichstags über die Besteuerung der Fahrkarten findet in der linksstehenden Presse eine scharfe Verurteilung. Die „Frankf. Ztg." meint, der Beschluß lasse an Verkehrsfeindlichkeit alle Vorschläge des Bundesrats weit hinter sich. Schon der von der Regierung vorgeschlagene Fixstempel für Fahrkarten stand in schroffem Gegensatz zu der Haltung, die früher der Finanzminister Miquel eingenommen und noch auf der Frankfurter Finanzministerkonferenz energisch vertreten hatte. Nun hat die Steuerkommission — bezeichnenderweise unter nationalliberaler Führung — gar kilometrische Zuschläge beschlossen, die das Reisen ganz abnorm verteuern und jede fernere Tarifreform unmöglich machen werden. Diese Reichszuschläge zum Fahrgeld sollen in der 1. Kl. 1 Pfg., in der 2. Kl. ½ Pfg. und in der 3. Kl. ¼ Pfg. von jedem Kilometer betragen, sodaß z. B. die künftige Einführung eines Zonentarifs einfach ausgeschlossen erscheint. Was das bedeutet, geht aus den in der Kommission mitgeteilten Zahlen hervor. Die neue Steuer soll 53—56 Millionen Mark erbringen, eine im Verhältnis immense Summe, die zum größten Teil von den Reisenden 2. und 3. Klasse aufgebracht werden müßte. Wenn in der Kommission betont wurde, es müßten die Fernreisenden getroffen werden, so ist diese Logik unverständlich, da gerade die Fernreisen am wenigsten zu Zwecken des Vergnügens gemacht werden. Nur wenn man der Logik Gewalt antut, kann man derartige wahnsinnige Belastung des Verkehrs als Luxussteuer bezeichnen — in Wahrheit belastet sie gerade das Reisen zu geschäftlichen Zwecken. Die Regierungsvertreter bekämpften die Vorschläge der Reihe nach, und der bayerische Vertreter nannte sie unannehmbar. Aber die Einzelstaaten ernten hier, was sie gesät haben; hätten sie sich von vornherein gegen Verkehrssteuern erklärt, so brauchten sie jetzt nicht für ihre Eisenbahneinnahmen zu zittern. Natürlich würde diese Steuer die stärksten Verschiebungen im Gefolge haben, da diesen fiskalischen Anmaßungen gegenüber dem Publikum nur die Selbsthilfe — das Herabsteigen in die unteren Klassen — übrig bleibt. Die deutschen Wähler werden es wohl nie vergessen, daß dieser geradezu maßlose Steuerantrag von der nationalliberalen Partei ausgegangen ist!

Die eigenartige Arbeit der Steuerkommission, die der Regierung viel zu sehr den Willen tut, wird inzwischen fortgesetzt. Man kam am Mittwoch zu der Automobilsteuer, die wie alle Luxussteuern nicht viel einbringt, dafür aber in der vorgeschlagenen Form einen wichtigen und aufstrebenden Zweig der Industrie belastet. Die Kommission lehnte nun zwar die Regierungsvorlage ab, nahm dagegen aber gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Freisinnigen Vereinigung einen Kompromißantrag des Zentrums und der Nationalliberalen an, der die Steuersätze anders normiert. Hierauf kam man zur Beratung der Quittungssteuer, die verdientermaßen allgemein abfällig beurteilt wurde.

* * *

Türkische Schlappen in Arabien. Trotz eines ziemlich starken Truppenaufgebots werden die Türken mit dem Aufstand in Yemen nicht fertig. Die aufrührerischen Beduinenstämme sind vorzüglich organisiert und verfügen über tüchtige Führer. Ueber die letzte türkische Schlappe in Yemen verlautet, daß eine Proviantkolonne von den Aufständischen weggenommen und daß die zur Hilfeleistung herbeigeeilten 4 Bataillone eingeschlossen worden seien, wobei General Riza gefallen sei. Die Befreiung erfolgte, wie es weiter heißt, durch Marschall Achmed Feizi Pascha, welcher mit 2 Bataillonen herbeigeeilt war, infolge der erlittenen Verluste jedoch bis Sana zurückkehren mußte, wo eine neue Expedition vorbereitet wird.

Tages-Chronik.

Berlin, 14. Febr. Die Heimarbeit-Ausstellung wurde heute vom Staatssekretär Grafen Posadowsky sehr eingehend unter Führung des Komitees besichtigt. Graf Posadowsky wies wiederholt darauf hin, daß es für die Regierung bei der Suche nach Abhilfemaßnahmen von der größten Wichtigkeit sein müsse, die Arbeitslöhne für die Heimarbeit mit den Verkaufspreisen der Erzeugnisse zu vergleichen, und überdies zu wissen, wie sich der Verkaufspreis zu den Arbeitskosten, Materialkosten und dem Gewinn stellt. Graf Posadowsky versicherte schließlich, er werde die Frage des Registrierzwangs in Erwägung ziehen.

Berlin, 14. Febr. Das Militärwochenblatt meldet: In Genehmigung des Abschiedsgesuches und der gesetzlichen Pension wurden zur Disposition gestellt: v. Kettler, Generalleutnant und Kommandeur der 21. Division; v. Collani, Generalleutnant und Kommandeur der 16. Division; Graf v. Kanitz, Generalleutnant und Kommandeur der 20. Division.

Berlin, 14. Febr. Die antisemitische Staatsbürgerzeitung die in der letzten Zeit mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, ist durch Kauf in den Besitz des Stöcker'schen Blattes „Das Reich" übergegangen. Die Uebergabe dürfte Ende dieses Monats erfolgen. Die Staatsbürgerzeitung wird dann unter ihrem alten Titel weiter erscheinen, im übrigen aber inhaltlich vollständig mit dem „Reich" übereinstimmen.

Berlin, 15. Febr. Das Berl. Tagebl. behauptet, gehört zu haben, daß der bisherige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Graf Götzen, am 1. April wahrscheinlich in das Kolonialamt eintreten werde. Ebenso soll nach derselben Quelle der Eintritt des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Paasche in dieses Amt zum gleichen Zeitpunkt erfolgen. Der Gouverneur von Samoa, Dr. Solf, werde wahrscheinlich der Nachfolger des Grafen Götzen in Deutsch-Ostafrika werden.

Berlin, 15. Febr. Der Hamburger Senat hat bei der Bürgerschaft den Antrag eingebracht, eine Kommission zur Abschätzung des Schadens der bei den Wahlrechtskrawallen ausgeraubten Ladenbesitzer einzusetzen. Der Senat will zur Entschädigung 50 000 Mk. aussetzen.

Berlin, 15. Febr. Nach einer englischen Meldung hat der protestantische Bund des britischen Reichs einen Protest gegen die Vermählung der Prinzessin Ena von Battenberg mit dem König Alfons von Spanien an den König Eduard gerichtet.

Hamburg, 14. Febr. Mit dem Dampfer „Kronprinz" sind in letzter Nacht drei junge Buren hier eingetroffen, die wegen Landesverrats vom Bezirksgericht in Windhuk zu 5 Jahren 10 Monaten bis 6 Jahren 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden sind; sie sollen die Strafe in Deutschland verbüßen und sind vorläufig nach Hamburg gebracht worden. Demnächst sollen noch 7 Landesverräter von Deutschostafrika hier eintreffen.

Karlsruhe, 14. Febr. Die Zentrumspartei stellte im 34 Wahlbezirk Bühl für den verstorbenen Landtagsabgeordneten Lauck den Postinspektor Michael Schmunck in Rastatt als Landtagskandidaten auf.

Würzburg, 14. Febr. In einer starkbesuchten Versammlung von Schäfereibesitzern aus Bayern, Baden und Württemberg wurde ein „Verband süddeutscher Schäfereibesitzer" gebildet. Für jeden Staat besteht eine Sektion.

Metz, 14. Febr. Der Gouverneur von Metz, General der Kavallerie v. Hagenow, ist heute früh um halb 5 Uhr nach kurzem Krankenlager an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

Wien, 14. Febr. Der serbische Gesandte Wuitsch ist heute aus Belgrad hier eingetroffen und überreichte am Nachmittag im Ministerium des Aeußern neue Vorschläge der serbischen Regierung für die Fortsetzung der Handelsvertragsverhandlungen. Man hofft, daß eine Verständigung mit Serbien zu Stande kommt.

Paris, 15. Febr. Frederik Passy hat namens der französischen Friedensgesellschaft einen Brief an Prof. Quidde-München gesandt, worin er angesichts der internationalen Feier des 22. Februar und unter Hinweis

---

Aus Liebe zur Kunst.

Roman von Viktor Rheinberg. 34

Mit Freuden ergriff sie daher Marthas Arm, als diese ihr vorschlug, einen Gang durch den Garten zu machen, wäre es auch nur gewesen, um die faden Schmeicheleien und langweiligen Redensarten des jungen Amberger nicht mehr anhören zu müssen.

Dieser war jetzt ganz auf Alice angewiesen, deren Schönheit er allerdings bewunderte, die ihn aber im Vergleich mit Melanie, kalt ließ.

Bei Alice wußte er, daß er nur den kleinen Finger auszustrecken brauchte, um sie zu gewinnen, das war ihm uninteressant, was hatte er dagegen für einen freundlichen Blick aus Melanies Augen gegeben, und den versagte diese ihm hartnäckig. Diese Festung will im Sturm genommen sein, und morgen werde ich den ersten Anlauf nehmen, dachte er bei sich.

Es war Abend geworden, die Heinersdorfsche Equipage fuhr bei der Villa vor und man trennte sich, nach genauerer Verabredung für morgen.

Heller Lichterglanz strahlte aus den Fenstern des Salons, wo man sich jetzt versammelt hatte und wo die schöne Sidonie ein Chopinsches Nokturno auf dem Flügel spielte.

Hans und Martha waren auf der Veranda zurückgeblieben und standen eine Weile schweigend nebeneinander.

Da hörte Martha, wie ihr Vetter tief und schmerzlich aufseufzte. Ihre Hand leicht auf seinen Arm legend, sagte sie leise: „Jetzt begreife ich vollkommen, wie schwer es Ihnen werden muß, zu entsagen! Melanie ist ein liebes, reizendes Geschöpf!"

„O, Dank für dieses Wort, liebe, gute Martha!" rief er, ihre Hand an die Lippen führend. „Aber sagen Sie mir, woher haben Sie erraten . . .?"

„Nun, man hat doch nicht umsonst zwei Augen im Kopfe," scherzte Martha, „und allzu schwer war die Sache nicht zu durchschauen!"

„Und Sie würden sich freuen, liebe Martha, wenn ich dies Kleinod erringen und mit meiner Melanie glücklich werden könnte?" rief der junge Mann, stürmisch ihre beiden Hände ergreifend.

„Ich würde mich innig darüber freuen, sobald der Oheim Ihnen seinen Segen dazu gäbe!"

„Nun wissen Sie mein Geheimnis, Cousinchen, wollen Sie mir in dieser Stunde nicht auch das Ihre anvertrauen? Es ist eine Erleichterung, Freud und Leid in ein mitfühlendes Herz auszuschütten."

„Mein Geheimnis darf nie über meine Lippen kommen," sagte Martha mit gepreßter Stimme, „ich möchte es am liebsten vor mir selbst verheimlichen, denn es kann niemand erfreuen."

„Und doch möchte ich Ihnen so gerne helfen, Martha, Sie verdienen ein volles, reines Glück."

„Es gibt verschiedene Wege, die zum Glücke führen," sagte das junge Mädchen ernst, „und nicht allemal ist das unser Glück, was wir dafür halten."

„Martha, Martha!" rief Alices Stimme, „wo steckst Du denn, komm, Du sollst mich begleiten."

„Und während Alice ein Mendelssonsches Lied sang, und Martha sie begleitete, hatte Hans sich unbemerkt in einer Fensternische niedergesetzt, er ließ die Eindrücke des eben gehabten Gespräches in sich nachklingen.

* * *

Frau Marie von Heinersdorf war nicht angenehm überrascht, als ihr Gatte ihr mitteilte, daß am andern Tage Gäste nach Strießen kommen würden, doch gewährte es ihr einige Erleichterung, zu hören, daß Hans nicht mit dabei sein werde.

„Ich fand es raticam, den jungen Ottersbach nicht aufzufordern, hierher zu kommen, in Anbetracht dessen, was Du mir neulich gesagt über seine Werbung um Melanie," meinte der Baron, als er mit seiner Frau allein war.

„Und er selbst wird wohl auch nicht geneigt sein, sich den Herrschaften anzuschließen. Er ist sicher schon durch seinen Onkel über die Vergangenheit aufgeklärt und wird stillschweigend allen Verkehr mit uns abbrechen," sagte Frau Marie.

„Woran er auch am besten tut," war ihres Gatten Antwort. „Ich habe andere Pläne und Hoffnungen in Bezug auf unsere Tochter und dieser junge Ottersbach könnte mir da leicht einen Querstrich machen, denn wenn mich nicht alles täuscht, so ist er Melanie schon jetzt nicht ganz gleichgültig. Sie weiß doch nicht, daß er um sie angehalten?"

„Bewahre! Ich hielt es für besser, ihr nichts davon zu sagen, da die Sache doch so ganz hoffnungslos ist, aber das arme Kind tut mir leid, Ludwig, ich bin überzeugt, sie liebt ihn und grämt sich darüber, daß er sich jetzt von uns zurückzieht."

„Sie wird sich trösten, verlaß Dich darauf, Marie! Der junge Amberger ist ein hübscher, eleganter Herr und eine sehr gute Partie. Er wird mit seinem Antrage gewiß bald hervortreten, dann wird Melanie als gehorsame Tochter ja sagen und glücklich werden. Versprich mir nur, mich in meinen Plänen zu unterstützen!"

„Ich fürchte, viel werde ich nicht tun können," sagte Frau von Heinersdorf. „Wenn Melanie den jungen Ottersbach liebt, so wird sie Herrn v. Amberger abweisen und zwingen können wir sie nicht zu einer Heirat ohne Liebe."

„Wenn Du ihr nicht zureden willst, so werde ich es wohl übernehmen müssen," meinte der Baron, „doch das wird sich im entscheidenden Moment finden."

Melanie saß in ihrem Zimmer am offenen Fenster, sie hielt ein Buch in der Hand, doch blickte sie darüber hinweg, hinaus ins Grüne. Sie hatte von ihrem Platze aus eine schöne Fernsicht, im Vordergrunde der Park mit großen kurzgeschorenen Rasenflächen und hohen Baumgruppen, daran schloß sich der Strießener Wald und weiter am Horizonte sah man die Türme von Langenau sich gegen den blauen Himmel abzeichnen. Wie oft hatte sie, in stille Träumereien versunken, nach dieser Richtung hingeblickt. In letzter Zeit hatten ihre Träume eine traurige Färbung angenommen. Er kam ja nie mehr nach Strießen, und doch glaubte sie gestern bemerkt zu haben, daß Hans ihr nicht zürne, ja, daß er traurig war, wie sie, über das, was sich unsichtbar und doch so feindlich zwischen ihnen auftürmte.

Was sollte sie davon denken? Trotz allen Grübelns konnte sie zu keiner Klarheit gelangen. Das arme Kind litt sichtlich unter dem Drucke, der sich auf ihre Seele legte, ihre Wangen wurden blasser, ihr Gang und ihre Stimme matter. Auf den heutigen Spazierritt konnte sie sich nicht freuen, der junge Amberger würde gewiß nicht von ihrer Seite weichen, und das allein war im stande, ihr alles Vergnügen zu verderben. Jetzt hörte sie die Equipage des Kommerzienrats über den Hof rollen.

Er selbst mit seiner Gattin und Frau v. Ahroldt saßen darin, während Egon, Sidonie und Alice hoch zu Roß lachend und scherzend nebenher ritten. 136,20

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

auf die Konferenz von Algeciras lebhaft für die solidarische Betätigung der französischen und deutschen Friedensfreunde eintritt.

London, 14. Febr. Nach einer Meldung der Times aus Tokio nahm das Abgeordnetenhaus heute die Regierungsvorlage an, nach der die Kriegsschuld des Landes, die sich im Jahre 1907 auf annähernd 1822 Millionen Yens belaufen wird, im Jahre 1939 völlig abbezahlt sein soll, wobei in der Zwischenzeit 6 Konvertierungen vorgesehen sind. Die innere Schuld, die mit dem Krieg nicht zusammenhängt und rund 575 Millionen Yens beträgt, soll nach dem Entwurf bis 1942 völlig abbezahlt sein.

Athen, 15. Febr. Die Kammer ist aufgelöst, worden. Die Wahlen wurden auf den 8. April, die Einberufung der neuen Kammer auf den 3. Mai festgesetzt.

Aus Heidelberg wird gemeldet: Bekanntlich wurde in Riva der Oesterreicher Ed. Zippl als mutmaßlicher Mörder des englischen Lehrers Reid verhaftet. Die gleichfalls verhaftete Einlegerin Micka hat nun eingestanden, daß Zippl den Reid erschossen hat.

Seit einigen Tagen weilt Graf Pückler in einer Nervenheilanstalt unweit von Konstanz.

Auf dem Anwesen des früheren Reichstagsabgeordneten Sartorius ließ nach Blättermeldungen der Staatsanwalt die beschlagnahmten Weine in den Mußbach laufen.

Direktor Stohn von der Zwickauer Bank, der vor einigen Tagen starb, hat, wie sich nachträglich herausstellt, seit Jahren mit Wissen des Kassierers erhebliche Unterschlagungen begangen, deren Höhe noch nicht feststeht. Der Kassierer selbst erstattete Anzeige, will indes keinen Vorteil von den Unterschlagungen gehabt haben.

Der wegen Mordes zum Tode verurteilte, dann aber auf Grund des § 51 des Strafgesetzbuches freigesprochene Bergmann Alt aus Gelsenkirchen, der als Epileptiker in der Heilanstalt bei Grafenberg untergebracht worden war, ist dort entsprungen. Bis jetzt hat man ihn noch nicht wieder aufgreifen können.

In dem unterhalb Aßmannshausen gelegenen Steinbruche wurde durch eine Explosion ein Arbeiter aus Trechtingshausen, der in der Hütte mit Zubereitung des Essens beschäftigt war, getötet. Ein in der Nähe sich aufhaltender Eisenbahnarbeiter wurde schwer verletzt. Das Unglück war dadurch entstanden, daß in das Feuerungsmaterial Sprengstoff geraten war.

Auf Schacht 3 der Gewerkschaft Konstantin der Große bei Bochum sind bedeutende Unterschleife beim Kohlenversandt entdeckt worden, die einem verstorbenen Beamten zur Last gelegt werden. Die Gesamtsumme der bis in das Jahr 1901 zurückliegenden Veruntreuungen soll nach einer Version 50 000, nach einer anderen 100 000 Mk. betragen. Gegen die meist auswärts wohnenden Abnehmer der Kohlen ist ein Verfahren anhängig.

Die 30 Jahre alte Ehefrau Auguste Sbrzesny in Hannover vergiftete ihre beiden Kinder und dann sich selbst mit Lysol. Der Mann war zur Zeit des Vorganges vom Hause abwesend.

In Langwaltersdorf bei Waldenburg i. Schl., hat der 26jährige Hilfsjäger Konrad Scheinert die aus Friedland stammende Kellnerin Beier und dann sich selbst erschossen.

Der Zuchthäusler Baranowski, der in Berlin durch eine tollkühne Flucht aus der Strafanstalt Moabit entkommen war, wurde in Schöneberg wieder verhaftet.

Als drei Söhne des Besitzers Steiniger in Koppelkampe bei Stutthof (Westpreußen) mit einem Handschlitten über die Weichsel fuhren, um Strauchwerk vom anderen Weichselufer zu holen, brachen sie in der Mitte des Flusses ein. Es gelang nur zweien, sich zu retten, während der dritte ertrank.

Während des Unterrichts erkrankten der Lehrer und die 48 Kinder einer Volksschulklasse in Genf in der Schweiz. Kohlengase, die dem Ofen entströmten, betäubten sie und die Rettung erfolgte nur dadurch, daß zufällig der Lehrer einer anderen Klasse ins Zimmer kam; immerhin liegen noch mehrere der Erkrankten schwer darnieder.

Der dänische Dampfer „Neptun" ist nach in der Nordsee aufgefundenen Wrackteilen untergegangen und zertrümmert. Der Verbleib der Mannschaft ist unbekannt.

Bei einem Eisenbahnzusammenstoß in Limoges wurden 10 Personen zum Teil schwer verletzt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Febr. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung. Am Bundesratstisch ist niemand erschienen. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des sozialdemokratischen Initiativantrags betreffend das Wahlrecht zu den Einzellandtagen.

Abg. Bebel (Soz.) steht nicht an zu erklären, daß einer der Zwecke des Antrags auch der ist, Agitation zu treiben. Das sei bei Initiativanträgen aller Parteien der Fall. Die Kompetenz des Reichstags könne absolut nicht bestritten werden, geschehe das, so sei man im höchsten Grade inkonsequent. Seine Partei meine, daß es dem Zentrum gar nicht ernst sei mit der Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für die Einzellandtage. Redner protestiert dann energisch gegen die Behauptung des hanseatischen Vertreters, Dr. Klügmann, daß die Exzesse in Schopenstehl bei Hamburg der sozialdemokratischen Partei zuzuschreiben seien. Gerade die Sozialdemokratie sei von jeher die beste Freundin aller auf völlige Handelsfreiheit abzielenden Bestrebungen gewesen. Nicht die Sozialdemokratie sei ein Gegner des Handels, sondern die agrarische Zollpolitik. Die Wahlrechtsverschlechterung in Sachsen, Hamburg und Lübeck falle hauptsächlich den Nationalliberalen zur Last. Die Sozialdemokratie sei geneigt, für die Proportionalwahlen einzutreten. Der Redner tritt der Auffassung entgegen, als ob seine Partei durch ihre Tätigkeit und Agitation die Entwicklung der sozialen Gesetzgebung hemme und dem Bürgertum die Lust daran vergälle. Man werfe seiner Partei Sympathie mit den russischen Revolutionären vor. Die dortige Sozialdemokratie wolle nicht etwa einen sozialistischen Staat, sondern nur Einführung einer Volksvertretung auf Grund des allgemeinen Wahlrechts. Die Sprache der sozialdemokratischen Presse und ihre Politik wird der Partei zum Vorwurf gemacht. Das sei aber gar nichts gegen die Sprache in den Gedichten, Reden und Artikeln der 48er Revolution. Er sei überzeugt, daß bei den nächsten Wahlen in den Stichwahlen alle bürgerlichen Parteien geschlossen gegen die Sozialdemokratie stimmen werden. (Zustimmung rechts.) Die bürgerliche Linke könne sich nicht schlimmer kompromittieren, als wenn sie Arm in Arm mit der Reaktion gehe. Der Redner verbreitet sich dann eingehend über das Stimmrecht der Frauen. Die Revolution könne durch Reformen verhindert werden. Wenn die Mehrheit die Reformen nicht wolle, so seien die bürgerlichen Parteien die Revolutionäre, nicht die Sozialdemokratie. Preußen habe jedes Anrecht auf die Führung Deutschlands verloren. Der preußische Staat habe sich am 21. Januar vor der gesamten Kulturwelt bis auf die Knochen blamiert. (Vizepräsident Graf Stolberg ruft den Redner wegen dieser Aeußerung zur Ordnung. — Stürmische Heiterkeit.) Das Bild, das Preußen an jenem Sonntage geboten habe, hat das Gelächter der ganzen Welt erregt. Eine einzig vernünftige Haltung habe die Berliner Polizei eingenommen. Ehre, dem Ehre gebührt. Ich muß hier von dieser Stelle aus der Berliner Polizei meine allerhöchste Anerkennung aussprechen. (Andauernde stürmische Heiterkeit wegen des Ausdrucks „allerhöchste".) Die Angst vor der Revolution hat die wunderbarsten Blüten getrieben. Der Redner polemisiert in diesem Zusammenhang scharf gegen den Abg. Stöcker und schließt: Wenn ein preußischer Prinz es gewagt hätte, derartige Anschauungen kund zu geben, wie sie Prinz Ludwig von Bayern neulich über das Wahlrecht aussprach, wehe ihm! Sämtliche preußischen Junker würden ihn für verrückt halten. Wenn der deutsche Kaiser gewählt würde, so hätte Prinz Ludwig die erste Aussicht, deutscher Kaiser zu werden. Unsere Forderungen werden in Erfüllung gehen und wenn es durch eine zweite 4. Augustnacht geschehen werde. Unser die Welt trotz alledem! (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Hans. Vertreter Dr. Klügmann wendet sich gegen die Behauptung Bebels, daß, als die Cholera in Hamburg wütete, die Hamburger Bürgerschaft ausgerissen sei und die Bekämpfung der Seuche der sozialdemokratischen Arbeiterschaft überlassen habe. Die Leistungen der Hamburger Bürgerschaft während der Epidemie seien als ausgezeichnet anerkannt.

Büsing (natl.) hält den Reichstag in dieser Frage für kompetent, hält es aber nicht für richtig, den Einzelstaaten die Art des Wahlrechts vom Reichstag vorzuschlagen. Redner mißbilligt dann das Wahlbündnis der Nationalliberalen mit den Sozialdemokraten in Sachsen und Baden. Er sei gegen den sozialdemokratischen Antrag, weil er eine zu große Beschränkung der Selbstständigkeit der einzelnen Staaten mit sich bringe. Der Redner tritt den Ausführungen Bebels entgegen.

Pachnicke (frs. Vgg.) schließt sich dem Wunsch des Vorredners auf Einführung einer Verfassung in Mecklenburg an und bekennt sich zum gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht. Ich hoffe, daß die Regierung das bestehende Wahlunrecht beseitigt.

Abg. Frhr. v. Maltzahn sagt: Die Initiative zu einer mecklenburgischen Verfassung müsse von den Landesherren der beiden Großherzogtümer ergriffen werden. Um die Sozialdemokratie in Mecklenburg erfolgreich zu bekämpfen, sei eine Verfassung für Mecklenburg wünschenswert.

Blumenthal (elf.-l. Vp.) fordert für Elsaß-Lothringen die Einführung einer auf Grund des allgemeinen Wahlrechts gewählten Volksvertretung und kommt dabei auf die Broschüre des ehemaligen Kriminalkommissärs Stephany zu sprechen und auf die damit zusammenhangenden sog. schwarzen Listen. Die Führung dieser Listen sei ein Mißbrauch und nicht geeignet, das Vertrauen der Bevölkerung der Reichslande zur Regierung zu stärken.

B.R.Bevollmächtigter für Elsaß-Lothr. Halley sagt mit Bezug auf die schwarzen Listen: Es sind Verzeichnisse derjenigen Personen, von denen das Ministerium also die höchste Instanz überzeugt ist, daß sie vermöge ihrer Gesinnung usw. im Falle eines Krieges dem Feind tätig Hilfe leisten werden; eine Belästigung ist bis jetzt den in den Listen Stehenden noch nicht erwachsen. Uebrigens stehen die in der Broschüre vom Vorredner genannten Leute nicht in den Listen.

Bruhn (Rfp.): Seine Partei lehne den Antrag ab, allein um den Größenwahn der Sozialdemokraten nicht zu fördern.

Liebermann von Sonnenberg tritt den Ausführungen Bebels entgegen. Nach persönlichen Bemerkungen wird die erste Beratung des Antrags geschlossen. Morgen Fortsetzung und Banknotenvorlage.

Die Marokko-Konferenz.

Algeciras, 14. Febr. In der heutigen Sitzung beschäftigte man sich immer noch mit der Zollfrage, deren Beratung wegen technischer Schwierigkeiten sehr zeitraubend ist. Auch die Bankfrage wurde von besonderen Sachverständigen beraten. Das Wolffsche Büreau meldet, daß der deutsche Botschafter v. Radowitz gestern eine längere Unterredung mit Herrn Revoil hatte, in der er nach den ihm erteilten Instruktionen den deutschen Vorschlag für die Polizeiorganisation entwickelte.

Berlin, 14. Febr. Das Berl. Tagebl. meldet aus Wien: Die offiziös-französische Meldung, daß alle Mächte in Algeciras gegen Deutschland Stellung nehmen, stimmt nicht, was Oesterreich-Ungarn anbelangt. Oesterreich-Ungarn hat bisher den deutschen Standpunkt in allen Stücken unterstützt und wird es auch weiterhin tun.

Der Aufstand in den Kolonien.

Berlin, 14. Febr. (Amtlich). Teile der Ersatzkompanie 1a unter Oberleutnant Barlach hoben am 5. Februar bei Huams, 80 Kilometer westlich von Gibeon, eine 20 Köpfe starke Werft Hereros und Hottentotten, die sich von Cornelius getrennt hatte, auf. Die Gefangenen sagten aus, daß der Hererokapitän Andreas, der im Frühjahr und Sommer 1905 die Komas-Berge und das Bastardland unsicher gemacht hatte, im Tirasgebirge gefallen wäre.

Berlin, 14. Febr. (Amtlich). Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Reiter Ernst Seiter, geboren am 12. November 1883 in Heidenheim, früher im württ. Dragoner-Regiment Nr. 26, am 6. Februar im Patrouillengefecht bei Kamkas gefallen (Kopfschuß).

Württ. Landtag.

Stuttgart, 14. Febr. Kammer der Abgeordneten. Präsident Payer eröffnet die heutige 142. Sitzung um 9¼ Uhr. Am Regierungstisch: Kultminister Dr. v. Weizsäcker und Präsident v. Mosthaf. Die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betr. die Gewerbe- und Handelsschulen wird fortgesetzt.

Röder (D. P.): Seine Partei habe den Entwurf, der ein dringendes Bedürfnis sei, lebhaft begrüßt, zumal das gewerbliche Fortbildungsschulwesen in Württemberg sehr im Argen liege. Man müsse Baden dankbar sein, daß es uns seine Lehrerbildungsanstalten öffne, aber für die Zukunft müsse man darauf bedacht sein, daß die Lehrer in Württemberg ausgebildet werden. Das Programm für die zu gründenden Lehrerbildungsanstalten in Württemberg dürfe aber nicht auf den Lehrerstand beschränkt sein, man müsse es vielmehr auch auf die Techniker und Fachleute ausdehnen. Der Staat müsse auch mit bedeutend höheren Beiträgen einspringen, damit die von dem Gesetz betroffenen Gemeinden nicht zu sehr überbürdet werden. Mit dem Tagesunterricht sei seine Partei einverstanden.

Schmidt-Maulbronn: Das Gesetz sei bis jetzt erst ein Blankowechsel, in den erst später die Zahlen eingezeichnet werden müssen, Der Wechsel werde den Gemeinden von 1909 an präsentiert werden. Er habe allen Respekt vor dem Idealismus und Optimismus seines Freundes Betz, aber daß die Stadt Heilbronn so begeistert in die neuen Ausgaben hineinspringen werde, glaube er nicht. Die Lehrlingsnot werde in kleineren Gemeinden noch größer werden. Die Frage der finanziellen Wirkung dieses Gesetzes könne nicht so leicht genommen werden. Hier seien die Motive außerordentlich mager und dürftig. Es sei nicht recht einzusehen, warum die finanziellen Unterlagen nicht beschafft werden konnten. Es werden neue Schullokale, zum Teil neue Schulhäuser errichtet werden müssen. Aber trotz der verschiedenen Bedenken halte er das Opfer, das dem Handwerk zugemutet werde, für notwendig. In dem Art. des Gesetzes müsse genau ausgedrückt werden, welche Zöglinge eigentlich herangezogen werden sollen. Im Gesetz sei auch nichts enthalten über die Maximalschülerzahl in einer Klasse. Die Festsetzung der Schulzeit nach Monaten und Tageszeit sollte den örtlichen Verhältnissen angepaßt und den gewerblichen Schulräten überlassen werden. Bezüglich der Lehrerausbildung sei er der Meinung, daß man sich nicht nur auf pädagogisch, seminarisch gebildete Lehrkräfte beschränken, sondern auch alle andern, die den Drang in sich fühlen, heranziehen solle. Die Ausbildung der Lehrer sollte sobald als möglich nach Württemberg verlegt werden. Sache der Regierung werde es sein, in der Kommission sodann einen Ueberblick über die Kosten zu geben.

Prälat v. Frohnmeyer: Die Einführung dieses Gesetzes sei dringend notwendig und daher müsse es auch möglich sein, die Schwierigkeiten, die vorhanden seien, zu überwinden. Daß die Einführung des Tagesunterrichts mit zu den wichtigsten Punkten der Reform gehöre, darüber sei man sich einig. Die Zulässigkeit des zweistündigen Zeichenunterrichts an den Sonntagen erfülle ihn nicht mit Befriedigung, der Sonntag sei ein Tag der Ruhe und der religiösen Förderung.

Henning (Vp.) begrüßt die Reform. Man dürfe sich aber nicht verhehlen, daß hierdurch große Einschnitte gemacht werden in die Verhältnisse der kleinen Gemeinden und Handwerksmeister. Als Ersatz für die Zeit die dem Lehrherrn genommen wird, könne man vielleicht an eine kleine Verlängerung der Lehrzeit denken. In den verschiedenen Handelskammern sollte übrigens über die Sache noch mehr verhandelt werden. Die einzelnen Punkte des Entwurfs müssen in der Kommission noch tüchtig durchgeackert werden. Bezüglich des Kostenpunktes müsse der Staat den Gemeinden möglichst entgegenkommen.

Schickhardt (Vp.) äußert sich zu der Vorlage in zustimmendem Sinne.

Kultminister v. Weizsäcker: Die von dem Abg. Schmidt verlangte Statistik über die finanziellen und sonstigen Wirkungen des Gesetzes können im gegenwärtigen Augenblick unmöglich gegeben werden. Nach den Erhebungen der Regierung werden unter den Rahmen des vorliegenden Gesetzes etwa 23 000 Schüler fallen. Unter die von der Regierung vorgeschlagene Stundenzahl von 280 im Jahr könne nicht herabgegangen werden. Die Ausbildung unserer Gewerbelehrer in Baden sei unter den bestehenden Verhältnissen als das zweckmäßigste und billigste erschienen. Ueber die Kostenfrage könne man sichere Angaben noch nicht machen. Unter Zugrundelegung der badischen Verhältnisse komme man, wenn der Beharrungszustand eingetreten sei, also vom Jahr 1912 ab, zu dem Mehraufwand, der sich für die Gemeinden und für den Staat auf je 250 000 Mark belaufe. Mit der im Entwurf vorgesehenen Regelung komme in Württemberg der Staat den Gemeinden weiter entgegen als jeder andere deutsche Bundesstaat. Die Ausführungen des Abg. Schmidt stehen nicht im Einklang mit dem Programm der deutschen Volkspartei.

Kloß (Soz.) bekämpft den Sonntagsunterricht und auch die Ausdehnung des Abendunterrichts bis 8 Uhr. Für die konfessionelle Volksschule wäre es ein schlechtes Zeugnis, wenn sie in 7 Jahren und bei einer so großen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Anzahl von Religionsstunden die Schüler hierin nicht so weit fördere, daß in der gewerbl. Fortbildungsschule der Religionsunterricht nicht entbehrt werden könne.

Keilbach (Z.) betont, daß der Entwurf geeignet sei, zur Hebung und Förderung des gewerblichen Mittelstandes. Von den 7 Wochenstunden sollten etwa eine halbe Stunde auf den Religionsunterricht verwendet werden. Der Wunsch sehr vieler Eltern sei, die Söhne nicht bloß zu tüchtigen Meistern, sondern auch zu tüchtigen Charakteren heranzubilden und dazu sei in erster Linie die Religion geeignet.

Schaible (kons.) spricht sich für den Entwurf aus.

Rembold-Aalen (Z.) meint, der Abg. Schmid habe viel Wasser in den Wein gegossen; wahrscheinlich unter dem Einfluß ihm nahestehender Kreise. Redner bespricht sodann verschiedene Einzelheiten des Entwurfs.

Schmid-Maulbronn: Er stehe auf dem Standpunkt der Zwangsschule und des Tagesunterrichts. Nur dürfe vom Regierungstisch nicht alles schablonisiert werden. In dem Rahmen der obligatorischen Tagesschule müsse man soweit als möglich die Freiheit der Gemeinde wahren.

Betz (Vp.): Die Kosten des obligatorischen Unterrichts dürften kaum höher sein, als diejenigen des freiwilligen. 240 Unterrichtsstunden im Jahr halte er für entschieden zu wenig. Die Anstellung der Lehrer sollte den Gemeinden überlassen werden. Die Aufnahme der Religion als Unterrichtsfach sei absolut unnötig.

Nach kurzer Bemerkung des Kultministers wird der Entwurf der Volksschulkommission überwiesen.

Nächste Sitzung: Donnerstag vorm. T.-O.: Petitionen um Nebenbahnbauten.

Stuttgart, 15. Febr. Die Kammer der Abgeordneten überwies bei Beratung der Eisenbahnpetitionen die Petition zur Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn auf dem linken Neckarufer zwischen Nürtingen und Jettenburg der Regierung zur Kenntnisnahme. Das Zentrum stewwte einen Antrag auf Erweiterung und Verbilligung der Telefoneinrichtungen in den kleineren Orten im Interesse der ländlichen Bevölkerung.

* * *

Stuttgart, 14. Febr. Die Petitionskommission der Kammer der Abgeordneten hat 8 Eingaben beraten und und schlägt zu 7 derselben Uebergang zur Tagesordnung vor. Nur eine einzige, die des in Möhringen a. d. F. geborenen, später in Nordamerika bürgerlich gewordenen ehemaligen Brauereibesitzers Wilhelm Krauß, derzeit im Landgerichtsgefängnis Heilbronn, betr. angebliche gesetzwidrige Vorkommnisse im Zuchthaus in Ludwigsburg und betr. eine Beschwerde über die Behandlung seiner Korrespondenz durch den Vorsitzenden der Strafkammer soll entsprechend dem Antrag des Berichterstatters Tauscher der Regierung zur Kenntnisnahme übergeben und die Kammer der Standesherrn zum Beitritt eingeladen werden.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Uebertragen. Je die Stelle eines Assistenten der Revisionsgeometer bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft, Abteilung für Feldbereinigung, dem geprüften Geometer und Kulturtechniker Karl Fick in Wildberg, Oberamts Nagold, und dem geprüften Geometer Hermann Maurer in Ulm.

Preisdifferenz bei Getreide. Der „Schwäb. Merkur" veröffentlicht eine Tabelle über die Preise für Roggen und Weizen in den deutschen Großstädten. Die Die Tabellen umfassen den Zeitraum vom 23. Januar bis 12. Februar. Es ergiebt sich daraus die überraschende Tatsache, daß die Tonne Weizen in Danzig und Halle 170—175 Mark kostete, in Stuttgart dagegen 195—198 Mark. Während in Königsberg die Tonne Roggen 149 Mark kostete, wurde sie in Stuttgart mit 177,5 Mark bezahlt. Derartige ganz erhebliche Preisunterschiede sind für die württembergische Volkswirtschaft natürlich nicht gleichgültig. Selbst der „Schw. Merkur", der gewiß nicht im Verdacht der Arbeiterunfreundlichkeit steht, bemerkt zu dem Preisunterschied:

„Wir gönnen unsern schwäbischen Landwirten alles Gute, glauben aber nicht, daß der Preisunterschied ihnen nützt, sondern vielmehr in einer mangelhaften Organisation des Zwischenhandels, vielleicht auch des Transportwesens seine Erklärung findet. Daß aber der höhere Preis der allernötigsten Lebensmittel für unser wirtschaftliches Leben wie für jede einzelne Wirtschaft unerwünscht ist, das bedarf gerade in jetziger Zeit — man denke an die verschiedenen Steuerprojekte — keiner ausführlicheren Darlegung. Da der Uebelstand in früheren Jahren nicht in gleichem Maße vorhanden war und man an vielen Orten stärkere Schwankungen, nicht bloß als Folge der bessern oder schlechtern Ernte, in der Preisbildung erkennen kann, so ist die Annahme gestattet, daß durch richtiges Eingreifen des Handels, etwa durch Großeinkauf an den Hauptemporien und durch billigeren Transport Abhilfe geschafft werden kann. Sache der Presse schien es uns, auf die Sache aufmerksam zu machen; den Ursachen der Erscheinung, vielleicht durch eine Enquete, nachzuforschen, dürften sich vielleicht unsere Zentralstelle oder unsere Handelskammer berufen fühlen. Sind die Ursachen klar gelegt, werden auch die Mittel nicht fehlen, um Wandel zu schaffen."

Motorwagen auf den Schmalspurlinien. In Sachen der erstrebten Eisenbahnverbindung zwischen Leonbronn als dem Endpunkt der Zabergäubahn und Sternenfels als dem Endpunkt einer künftigen Eisenbahnlinie von Maulbronn oder von Bretten her wurde dieser Tage eine Deputation der beteiligen Gemeinden unter Führung von Oberamtmann Krauß von dem Präsidenten der Generaldirektion der Staatsbahnen Staatsrat v. Balz empfangen. Bei diesem Anlaß machte Staatsrat v. Balz die Mitteilung, daß nach langen Erwägungen und Versuchen die Einführung eines Motorwagens auf den Schmalspurlinien als gesichert anzusehen sei und daß voraussichtlich schon in diesem Sommer ein solcher Wagen in Betrieb gesetzt werde.

Stuttgart, 14. Febr. Die hiesige Fleischerinnung hat an den Gemeinderat zwei Eingaben gerichtet, worin ersucht wird, den 8 Uhrladenschluß mit Ausnahme Samstags und Abende vor Festtagen für das Metzgergewerbe einzuführen und weiterhin zu bestimmen, daß künftighin an Sonntagen die Metzgerläden schon mittags 1 Uhr statt wie bisher um 2 Uhr geschlossen werden müssen. Der Durchführung dieser Wünsche dürften wohl keine Hindernisse entgegenstehen, da schon bisher der Verkauf in der Zeit von abends 8—9 Uhr und Sonntags von 1—2 Uhr im Metzgergewerbe ein ganz unbedeutender war.

Stuttgart, 14. Febr. Wie die Schw. Tagw. berichtet, ist Genosse Herrmann in der Nähe des Vierwaldstättersees freiwillig aus dem Leben geschieden. Herrmann war länger als ein Jahrzehnt einer der eifrigsten Agitatoren der soz. Partei in Württemberg, er war maßvoll im Auftreten und von praktisch-kühler Denkart. Zehn Jahre lang war er in der Expedition der Schw. Tagw. tätig, bis er am 1. Oktober 1905 freiwillig ausschied, um als Teilhaber in das Geschäft eines Freundes in Neuulm einzutreten. Herrmann scheint in seinem neuen Wirkungskreis keine Befriedigung gefunden zu haben, da es scheint, als ob sein Geist eine Trübung erfahren hätte; nur so läßt es sich erklären, daß er in der Blüte der Jahre — Herrmann war noch nicht fünfunddreißig Jahre alt — lebensüberdrüssig wurde.

Benningen a. N., 14. Febr. Das Bankhaus Alb. Schwarz in Stuttgart hat ein Gesuch um Konzession für eine zwischen hier und Bechingen am Neckar zu errichtende Wasserwerksanlage eingereicht. Es handelt sich um Ausnützung des freien Gefälles auf einer Länge von 29,20 Meter und die erzielte Triebkraft soll zur Ergänzung elektrischen Stromes von hoher Spannung dienen, womit teils Orte im Bezirk Ludwigsburg, teils solche im Bottwar- und Murrtal — insgesamt gegen 30 — versehen werden sollen; man verspricht sich damit namentlich für die im Murrgebiet stark vertretene Holzindustrie bedeutende Vorteile. Die erzielte effektive Wasserkraft wird mit 1600 P.S. angegeben; das Turbinenhaus wird 4 Turbinen aufnehmen.

Lauffen a. N., 14. Febr. Der Ausstand der Arbeiter des Zementwerks ist beendigt. Der Gauvorstand Wörner berichtet darüber: Die Direktion gab vor dem Gewerbeinspektor, welcher als Vermittler angerufen wurde, die Erklärung ab, daß den Arbeitern wegen der Zugehörigkeit zur Organisation nichts mehr in den Weg gelegt würde.

Ulm, 14. Febr. Die evangelische Gottesdienstordnung für Feuerbestattung weicht bei hiesigen Verstorbenen wenig von den gewöhnlichen Beerdigungen ab. Der Unterschied liegt nur darin, daß an die Stelle der Grabeinsegnung die Einsegnung in der Kapelle tritt. Bei Auswärtigen wird nur verlangt, daß dem Geistlichen die Personalien rechtzeitig übergeben werden.

In Eßlingen wurde auf der Neckarhalde ein etwa 30jähriger Mann mit zwei Schußwunden im Kopf tot aufgefunden. Anscheinend liegt Selbstmord vor. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Die Personalien des auf der Neckarhalde bei Eßlingen gefundenen Selbstmörders sind jetzt festgestellt. Es ist der 35jährige Wilh. Greiner, der bisher in Geislingen a. St. in Arbeit stand. Nach ärztlichem Gutachten beging derselbe die Tat in unzurechnungsfähigem Zustand.

In Enzweihingen geriet der in der Papierfabrik beschäftigte Taglöhner Chr. Högel beim Schmieren der Wellmaschine in das Wasserrad. Er erlitt schwere Verletzungen am Körper und am Kopfe und wurde ins Bezirkskrankenhaus Vaihingen gebracht.

Die dem Verwalter Raible in Oberherrlingen gestohlene Kassette mit 50 000 Mark Wertpapieren wurde gestern von zwei Handwerksburschen auf dem Weg von Herrlingen nach Arnegg aufgefunden; sie war zertrümmert, enthielt aber die Wertpapiere unversehrt.

In einem Steinbruch bei Sternenfels wollten 2 Arbeiter eine Platzpatrone loslassen. Diese entlud sich zu früh und traf den einen Arbeiter so ins Auge, daß dieses vollständig ausgeschlagen ist.

Der in Heilbronn wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftete Teilhaber der Firma J. G. Kuder, der Kaufmann H. Bäder, ist gegen Stellung einer Kaution von 15 000 Mark freigelassen worden. Sein Mitteilhaber Sträb muß jetzt in Mannheim eine Gefängnisstrafe von mehreren Monaten abbüßen, die er sich auf Grund eines Betrugsprozesses zugezogen hat.

Der vor einiger Zeit aus dem Landesgefängnis Hall entsprungene Messerschmied Beckmann, der wegen des großen Wertpapierdiebstahls in Derendingen bei Tübingen verurteilt worden war, ist in Norddeutschland an der russischen Grenze wieder verhaftet worden.

Beim Langholzführen wurde in Trossingen der 17jährige Sohn des Vinz. Bögelsbacher von einem Langholzstamm so unglücklich getroffen, daß er nach wenigen Minuten in den Armen seines Vaters verschied.

Der Brauer Fabian Braun in der herrschaftlichen Brauerei Oberdischingen OA. Ehingen geriet in die Transmission und wurde sofort getötet. Ein Arm wurde ihm ausgerissen und der Kopf zerschmettert. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und fünf kleine Kinder.

Gerichtssaal.

Ulm, 14. Febr. Kriegsgericht der 27. Division. Der aus Heilbronn stammende Musketier Sinn vom Inf.-Reg. 120, der kränklich war und deswegen entlassen werden sollte, konnte den Anforderungen des Dienstes nicht in vollem Maße gerecht werden. Als er deshalb bei einer Uebung Ende November Tadel empfing, warf er sein Gewehr weg und sagte, das sei ihm zu dumm, er sei jetzt fertig. Außerdem trat er aus dem Glied und rief seinem Unteroffizier die bekannte Formel zu, die Goethe dem Götz von Berlichingen in den Mund legt. Wegen dieser Vergehen gegen die Disziplin wurde Sinn zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt; 1 Monat wird auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Kunst und Wissenschaft.

Bremerhaven, 14. Febr. Die Städtischen Kollegien beschlossen den Bau eines Stadttheaters für 850 000 M. — (Bremerhaven zählt ca. 22 000 Einwohner.)

Vermischtes.

Vom heiligen Bureaukratius.

Ein bureaukratisches Stücklein wird der Frankf. Ztg. aus Halle a. S. mitgeteilt. An die dortige Hauptkasse richtete eine auswärtige Zahlstelle folgende Anfrage: „Muß von den verstorbenen Pensionären zum 1. März d. J. ebenfalls eine Hauptquittung eingefordert werden?" Es ist nicht bekannt geworden, ob nicht nach der gleichen Schablone geantwortet wurde: „Soweit tunlich, ja!"

Die Schwelle.

Die deutsche St. Petersburger Zeitung schreibt: Eine politische Skizze Iwan Turgenjews, die die Freiheitsbewegung der 70er Jahre im Auge hat, wird eben, nachdem sie bisher immer von der Zensur zurückgehalten worden war, zum ersten Mal publiziert, wobei in einleitenden Worten hervorgehoben wird, wie genial der Dichter hier den Grundzug der Bewegung der 70er Jahre erfaßt hat, — jene vollkommen religiöse Ekstase, mit der Leute freiwillig, in der lichtesten Periode ihres Lebens, den Kelch der Lebensgenüsse fortstießen, um den Weg größter Leiden, Entbehrungen und des Abschiednehmens von allem Teuren und Nahen zu betreten. Dies „Gedicht in Prosa" heißt „Die Schwelle" und lautet:

„Ich sehe ein gewaltiges Gebäude vor mir. In der Mauer vorn steht eine schmale Pforte offen. Hinter der Pforte schwere Finsternis. Vor der hohen Schwelle steht ein Mädchen, ein russisches Mädchen. Eiseskälte atmet jenes undurchdringliche Dunkel, und mit Frosteshauchen tönt langsam aus seinen Tiefen die Stimme hervor:

„O du, die du, diese Schwelle überschreiten willst, weißt du, was deiner wartet?"

„Ich weiß es," spricht das Mädchen.

„Kälte und Hunger, Haß und Hohn, Acht und Schande, Ketten und Krankheit, und selbst der Tod?"

„Ich weiß es. Ich bin bereit. Schläge und Leiden, ich werde sie tragen."

„Nicht nur von Feinden, nein, auch von Freunden und Blutsgenossen geführte Schläge?"

„Ja, auch von ihnen geführte."

„Du bist bereit zum Opfer. Dahingehen wirst du, und es wird niemand . . . niemand den Namen dessen nennen können, dessen Gedächtnis er ehren will."

„Nicht um Dank, nicht um Mitleid ist es mir zu tun. Ich brauche keinen Namen."

„Bist du bereit zu Verbrechen?"

Das Mädchen senkt das Haupt: „Auch zu Verbrechen bin ich bereit . . ."

Es schweigt die Stimme, dann aber spricht sie: „Weißt du, daß vielleicht das, woran du glaubst, dich enttäuschen wird und du sehen wirst, daß du dich geirrt und umsonst dein junges Leben dem Verderben geweiht hast?"

„Ich weiß auch dies!"

„Tritt ein!"

Das Märchen tritt über die Schwelle, und mit schwerem Schlag fällt die Pforte zu.

„Törin!" knirscht jemand.

„Heilige!" tönt eine Antwort aus unbekannter Ferne . . ."

* * *

— Humor auf der Reichstags-Tribüne. Ueber die Reichstagssitzung vom 22. Januar, in der der Gesetzentwurf betr. die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 50 und 20 Mark zum ersten Male beraten wurde, schreibt der „Hildburgh. Ztg." ihr Berichterstatter: „Die Verhandlungen fließen im ganzen milde dahin. Nur einer trägt einen nervösen und gereizten Ton in die Debatte, das ist der Reichsbankpräsident Dr. Koch. Nebenbei auf der Zuschauertribüne sagt jemand in unverfälschtem Sächsisch: „Nu här'n Se bloß; so'n nervesen Mann dürfte mer doch kee Geld nich in die Hand gäb'n!"

— Vorsicht. „. . . Du, die Sekretärsfamilie würde ich lieber nicht besuchen! Es sind sechs unverheiratete Töchter da, und die Tür zum Besuchszimmer ist nur von außen zu öffnen!"

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 14. Febr. Schlachtviehmarkt. Zugetrieben: Ochsen 21, Farren (Bullen) 128, Kalbeln, Kühe (Schmalvieh) 148, Kälber 253, Schweine 410. Verkauft: Ochsen 21, Farren (Bullen) 128 Kalbeln, Kühe (Schmalvieh) 118, Kälber 253, Schweine 426. Unverkauft: Ochsen —, Farren (Bullen) 5, Kalbeln, Kühe (Schmalvieh) 30, Kälber — Schweine 14. Erlös aus ½ Kil. Schlachtgewicht: 1) Ochsen: 1. Qualität, ausgemästete von 76 bis 78 Pfg., 2. Qualität fleischige und ältere von 00 bis 00 Pfg.; 2) Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 67 bis 68 Pfg., 2. Qualität, älter und weniger fleischige von 65 bis 67 Pfg.; 3) Stiere und Jungrinder: 1. Qualität, ausgemästete von 76 bis 78 Pfg., 2. Qualität, fleischige von 74 bis 76 Pfg.; 3. Qualität geringere von 71 bis 74 Pfg.; 4) Kühe: 1. Qual., junge gemästete von 00 bis Pfg., 2 Qual., ältere 60 bis 65 Pfg., 3. Qual., geringere 45 bis 53 Pfg.; 5) Kälber: 1. Qual., beste Saugkälber von 90 bis 92 Pfg., 2. Qual., gute von 86 bis 89 Pfg., 3. Qual., geringe von 84 bis 86 Pfg.; 6) Schweine 1. Qual., junge fleischige von 78 bis 79 Pfg., 2. Qual., schwere fette 77 bis 78 Pfg., 3. Qual., geringere (Sauen) von 70—73 Pfg. NB. Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht d. h. grafrei, bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 Prozent des Lebendgewicht bei den Schafen werden Kopf, Zunge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgewogen, bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 Proz des Gewichts gehen zu Gunsten des Käufers ab. — Verlauf des Marktes: lebhaft.

Mannheim, 14. Febr. Getreidemarkt. 81 Kilo Bah., blanke Sem. R. M. - 0.—, 80 Kilo n. Bah. bl. Sem. R. 141.— M., 80 Kilo n. Plata Ungarl. 141.— M., 80 Kilo n. Plata Sm. franc. 000.00 Mk., 78 Kilo Rosario Santa Fé Mk. 0. , 9 P. 20 Kilo M. 145.00 9 P. 25 Kilo 146.00 Mk. 9 P. 30 Kilo M. 147.— bis —.—, 9 P. 35 Kilo 148.00 M. 10 P. Kilo M. 149.—, 10 Pub 10 Taganrog —.—, neuer rumänischer Weizen 78/79 Kilo 000.—, neuer rumänischer Weizen 79/80 Kilo 000.— bis —.—, neuer Nr. 2 hard Winter 000.00—, neuer Nr. 2 red Winter Nov.-Dez. 000.00, Nordrussischer Weizen 180/81 Pfd. 000.00, Russischer Roggen 9 P. 15/20 128/000, Russische Gerste 60/61 Kilo M. 1:9.50 Gelber Plata-Mais frei terms M. 101.00.—000.—, Mixed-Mais M. 96.50, Russischer Hafer je nach Qual. M. 124—140. Amerik. Haber No. 2 weiß 38 Pfd. Febr.-März 115.50 Alles per 1000 Kilo cif Rotterdam.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Umgebung.

* Das Thermometer wies heute morgen 7 Uhr 10 Grad Kälte auf. Es scheint die letzte Kraftanstrengung des Winters zu sein, das Feld zu behaupten. Schon seit 10 Uhr lacht die Sonne wieder, die ja im Februar schon eine ziemliche Stärke besitzt und dem bösen Gesellen Winter bald den Garaus gemacht haben wird.

* Der 17. Februar ist der 50. Todestag eines der größten deutschen Dichter. Heinrich Heine, der es in Deutschland noch zu keinem Denkmal gebracht, da er als Vaterlandsverräter galt, weil er einen Ehrensold der französischen Nation annahm, darf ohne Zweifel Göthe und Schiller zur Seite gestellt werden. In Formvollendung und poetischer Innigkeit der Darstellung steht er unerreicht da, sein „Buch der Lieder", sein berühmtestes und verbreitestes Werk ist Gemeingut der deutschen Jugend geworden. Der Zauber, der von dem Buche ausgegangen, hat manches junge Herz bangen, schluchzen und jauchzen gemacht, die Jugend fand in ihm alles: erstes sentimentales Liebesweh und ersten dunklen Weltschmerz, erstes trotziges Sichauflehnen gegen Gott und Menschen und allmähliches freudiges Begreifen und Erfassen der Größe und Schönheit der Welt. Die Satire, andere nennen es Zynismus, die ihm soviele Feinde schuf, ist heute sehr beliebt, und wenn Heine noch lebte, wäre er wahrscheinlich Redakteur am „Simplicissimus".

* Es recht zu machen jedermann, ist eine Kunst, die niemand kann, so heißt es im Sprichwort, und kein Mensch hat wohl die Wahrheit desselben häufiger erfahren, als der Redakteur eines Tageblattes. Von den lieben Lesern gilt auch Fritz Reuters Wort: „Wat denn 'n einen fin Uhl is, dat is den anner'n sin Nachtigall!" Der erste Leser will viel Lokalartikel, der zweite mag diese nicht sehen, er sagt, es wäre „dackelhaftes G'schwätz", der dritte will viel Politik, dem vierten ist diese eine Gräuel, der fünfte liest nur Romane, der sechste hält diese für dummes Zeug — und so geht es fort; hundert solche Wünsche könnte man aufzählen. Jeder nachdenkende Leser wird einsehen, daß wir dieselben nicht mit einem Male erfüllen können, wir werden uns aber ernstlich bemühen, allen billigen Anforderungen gerecht zu werden. Wir halten es nach wie vor für unsere Aufgabe, die Leser über das wichtigste aus allen Gebieten zu orientieren. Die größere Zahl der Leser wird dann auch unser Bemühen anerkennen und uns durch Empfehlung in Bekanntenkreisen unterstützen, denn je größer die Auflage eines Blattes, desto mehr kann man auch dem Leser bieten.

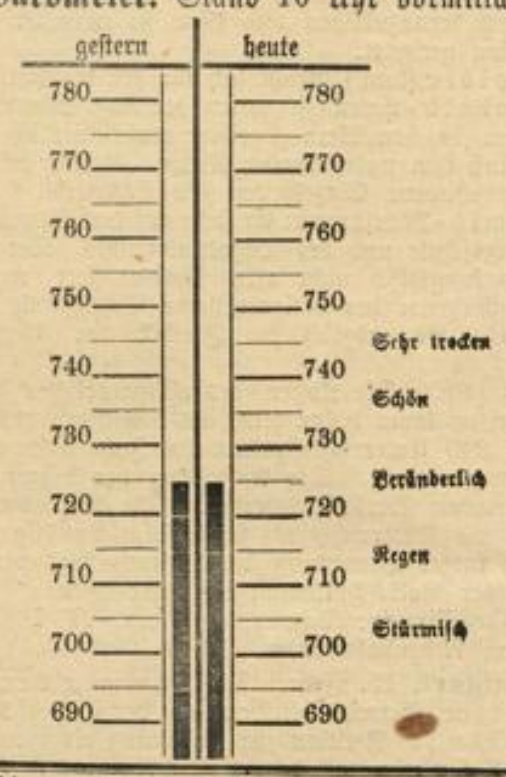
Letzte Nachrichten.

Berlin, 15. Febr. Der Reichstag nahm heute den Gesetzentwurf betr. die Ausgabe von Banknoten zu 50 und 20 Mk. an. — Die Steuerkommission lehnte einstimmig die Regierungsvorlage betr. die Quittungssteuer ab. — Eine der größten Zeitungen Italiens erkennt die Berechtigung des Standpunktes Deutschland in der Marokkofrage an. Die Aussichten der Konferenz haben sich durch die Unterredung des deutschen und französischen Botschafters wesentlich gebessert. — Der Kaiser soll sich über die Automobilsteuer dahin geäußert haben, daß die Steuer in der von der Reichstagskommission beschlossenen Form kaum durchführbar sein werde, denn die Automobilindustrie würde dadurch einen schweren Schaden erleiden. Seiner Ansicht nach wäre eine einmalige Besteuerung am gerechtesten, die der Fabrikant zu tragen hätte. — Dem Reichstag soll in den nächsten Tagen ein Gesetzentwurf zugehen, der den Vereinigten Staaten den neuen deutschen Vertragstarif ohne Zugeständnisse von seiten Amerikas auf eine begrenzte Dauer einräumen soll. Auch der letzte Kronrat soll sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt haben.

Karlsruhe, 15. Febr. Bei der heutigen Landtagsstichwahl im 39. badischen Landtagswahlkreis Karlsruhe-Ettlingen-Rastatt wurde Belzer (Ztr.) mit einer Mehrheit von zirka 600 Stimmen gewählt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.



Einladung.

Am nächsten Samstag den 17. Februar 1906, abends 8 Uhr findet im

Gasthaus z. Graf Eberhard

eine Versammlung zwecks Konstituierung des

Kurvereins

statt, wozu ich die verehrliche Einwohnerschaft freundlich einlade.

Stadtschultheiß: Bätzner.

Aufruf!

Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, wie überaus **traurig** die Lage einer sehr großen Zahl **Deutscher** in **Rußland**, besonders in den **Ostseeprovinzen** durch die russischen Vorgänge geworden ist. Die Mehrzahl von denen, die überhaupt mit dem Leben davongekommen sind, hat nahezu alles verloren. Ueberall in Deutschland regen sich darum Hände, um ihren in ihrer Not beizustehen. Um denen in unsrer Gemeinde, die für unsere unglücklichen Stammesgenossen auch gern etwas tun möchten, hiezu Gelegenheit zu geben, erklären wir uns gerne bereit Gaben zu Weiterbeförderung in Empfang zu nehmen.

Wildbad, 14. Februar 1906.

Stadtpfarrer **Auch.** Stadtschultheiß **Bätzner.**

Schützenverein Wildbad

Sonntag, 18. Februar von 2 Uhr ab

Königs-Schießen

Ehrenscheibe und Becher

Zahlreiche Beteiligung dringend erwünscht.

Das Schützenmeisteramt.

Samstag den 17. Februar 1906

Oeffentlicher Masken-Ball

abends 8 Uhr im „Hotel Maisch"

Streich-Musik.

Damen und Herren, welche nicht maskiert sind, werden gebeten, im Gesellschaftsanzug zu erscheinen.

Eintrittskarten, die ganze Nacht giltig, für Herren **1 Mk.,** für Damen **50 Pfg.** sind im **Zigarrengeschäft Echinger** und abends **an der Kasse** zu haben

Maskenzeichen am Saaleingang erhältlich.

Demaskierung 11 Uhr. Ohne Karte hat niemand Zutritt.

Das Komitee.

Empfehle zu billigstem Tagespreis

stets frische und verschiedene Sorten

Fische.

Adolf Blumenthal.

Liederkranz Wildbad.

Die nächste

Singprobe

Sonntag, den 18. Februar nachmittags 1/2 2 Uhr im Lokal.

Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

Heute Freitag frische

Berliner Pfannkuchen

prima Käskuchen

bei Bäcker Bechtle.

Bei jetziger Gebrauchszeit empfehle meine selbstgefertigten

Gamaschen

in **Leder und Loden** in jeder Größe.

Neues silberplattiertes englisches

Pferdegeschirr

sehr billig zu verkaufen.

E. Hagenlocher, Sattlermeister

Wohnung

von 3—4 Zimmern samt Zubehör zu vermieten. Näh. unter Nr. 298 an die Expedition des Bl.

Gesucht

wird ein jüngerer

Hausbursche

Wo sagt die Exped. d. Blattes.

Zeitungs-Austrägerin

Frau o. Mädchen

für sofort oder später bei guter Bezahlung gesucht.

Exp. des „Freien Schwarzwälder"

Spitzwegerich-Brustbonbon

allerbestes Hausmittel bei jedem **Husten, Heiserkeit, Katarrh** 2c. empfiehlt in Beuteln à 10 u. 20 Pfg.

Carl Wilhelm Bott.

Fichtennadel-Bonbons

bestes Linderungsmittel bei Husten und Heiserkeit frisch eingetroffen bei Th. Bechtle.

Um mit meinen

Winter-Schuhwaren

schnell zu räumen, verkaufe sämtliche zu

herabgesetzten Preisen

Wilhelm Treiber

Schuhmachermeister

hinter Hotel Klumpp beim König Karlsbad

Kragen, Manschetten, Krawatten, sowie **Kurz-, Woll-** und **Weißwaren.** Große Auswahl in den neuesten **Hand-Arbeiten,** fertige **Stickereien,** sowie sämtliche **Stickmaterialien, Strick-, Woll-** und **Häkelgarne** zu den billigsten Preisen.

Großes Lager baumwollener, halbwollener, reinwollener **Trikot-Unterkleider, Socken, Strümpfe, Frottier- u. Waschtücher.** Größte Auswahl in Blusen von den einfachsten bis feinsten **Röcken,** in Flanell, sowie Leinen, Lister, Moiré und Seide, **Schürzen** aller Art.

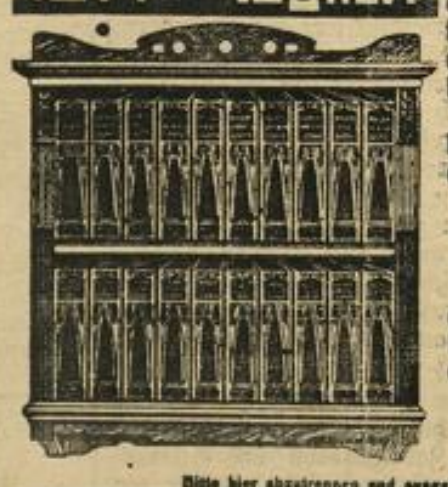
Allein-Verkauf für **Wildbad** bei

Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

Lehr-Verträge

sind vorrätig in der Bernh. Hofmannsch'en Buchdruckerei.

10 Pfennig und mehr täglich



hat jedermann übrig, um sich einen kostbaren Schatz für alle Zeiten zu erwerben, der ein Schmuck für sein Heim ist und eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung sowie Unterhaltung bietet.

Man benutze untenstehenden Bestellschein, um die allerneueste 6. Auflage des berühmten Grossen Meyers Konversations-Lexikon geliefert zu erhalten, das alles menschliche Wissen vom Anfang der Welt bis zum heutigen Tage umfasst.

Louis Schneider & Co.
Berlin S., Moritz-Str. 6

Bitte hier abzutrennen und ausgefüllt einzusenden.

Bestellschein. Hierdurch bestelle ich die allerneueste 6. Auflage von Meyers Grossem Konversations-Lexikon gegen monatliche Ratenzahlung von 5 Mk. Preis pro Prachtband mit Goldschnitt 12 Mk. (ohne Regal), wovon komplett 20 Bände erscheinen. Ich verpflichte mich, nach Empfang der ersten Sendung mit den monatlichen Raten zu beginnen und dieselben bis zur Deckung des Kaufpreises franko einzusenden. Das Eigentumsrecht der liefernden Firma an den unbezahlten Bänden und deren Wohnsitz als Erfüllungsort erkenne ich an.

Ort u. Strasse: Name u. Stand:

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw